

## KARTENKOMMENTAR

### Zur Karte 34.1, Wirtschaft

Die Schweizer Wirtschaft gilt als eine der wettbewerbsfähigsten und stabilsten der Welt, dies vor allem dank des starken Dienstleistungssektors, der 75% zum Schweizer Bruttoinlandsprodukt (BIP) beiträgt [1]. Das BIP, ein Mass für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft (Marktwert aller innerhalb eines Jahres in einem Land produzierten Güter und Dienstleistungen [2]), der Schweiz betrug im Jahr 2011 rund 618 Milliarden CHF. Pro Kopf entspricht dies etwa 77000 CHF, womit die Schweiz im weltweiten Vergleich – je nach Ranking – auf Platz 5 bis 12 steht [1, 3, 4, 5, 6]. Die Schweizer Unternehmenslandschaft wird durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit weniger als 250 Arbeitsplätzen geprägt. Rund 99% aller Firmen in der Schweiz sind KMUs. Sie beschäftigen etwa  $\frac{3}{4}$  der Schweizer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Verschiedene multinationale Konzerne haben ihren Sitz in der Schweiz, besonders solche aus den Branchen Chemie, Pharmazie, Rohstoffe sowie Finanzen und Versicherungen.

#### Bedeutende und charakteristische Branchen und Wirtschaftszweige

Die Karte zeigt in Form von Symbolen bedeutende und charakteristische Branchen und Wirtschaftszweige auf Gemeinde- bzw. Agglomerationsebene. Die Grösse der Symbole gibt die damit verbundene Anzahl Arbeitsplätze wieder. Diese wird in Vollzeitäquivalenten gemessen, also der Anzahl Vollzeitstellen die sich ergeben, wenn man alle einzelnen Stellenprozente zu Vollzeitstellen aufsummiert. Eine Branche wird in der Karte dann als bedeutend angezeigt, wenn sie im Vergleich zum gesamtschweizerischen Mittel einen deutlich höheren prozentualen Anteil an den Arbeitsplätzen in einer Gemeinde hat oder wenn sie generell sehr viele Arbeitsplätze in einer Gemeinde bietet.

Einzelne Symbole können direkt mit einzelnen Unternehmen in Verbindung gebracht werden, welche die Wirtschaft einer Gemeinde stark prägen. So steckt beispielsweise hinter der Maschinen- und Metallindustrie im thurgauischen Bussnang die Schienenfahrzeugherstellerin Stadler Rail, hinter der Nahrungsmittelindustrie im nahegelegenen Bischofszell die Bischofszell Nahrungsmittel AG oder hinter dem Symbol für Forschung und Entwicklung in Davos das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF.

In Agglomerationen ist hingegen eine Identifikation von Einzelunternehmen anhand der Karte praktisch unmöglich. Eindrücklich zeigt sich aber, wie viele Arbeitsplätze sich auf Agglomerationen konzentrieren. Die grösste Symbolkategorie, die für 5000 oder mehr Vollzeitäquivalente steht, kommt ausserhalb von Agglomerationen nicht vor. Ebenfalls gut erkennbar ist die Diversifikation in Agglomerationen. Hier dominiert in der Regel nicht eine einzige Branche, sondern es sind verschiedene Wirtschaftszweige vorhanden, die oft auch miteinander in Verbindung stehen. Ein grosser Einfluss geht auch von den Zentren aus, beispielsweise im Gesundheitswesen in Form von grossen Zentrumsspitalern mit entsprechend vielen Arbeitsplätzen.

Ebenfalls deutlich erkennbar ist die Dominanz der Uhrenindustrie in der Jura-region. Im alpinen Raum prägt hingegen das Tourismus- und Gastgewerbe das ökonomische Umfeld.

#### 1. Sektor, Landwirtschaft und Rohstoffe

Die Karte zeigt, dass die meisten Gemeinden in der Schweiz landwirtschaftlich geprägt sind (Gemeindetyp: Agrarische oder agrar-gemischte Gemeinde). Die Anzahl Arbeitsstellen, sowie auch der prozentuale Anteil der Landwirtschaft am BIP bewegen sich im tiefen einstelligen Prozentbereich. In Landwirtschaft und Fischerei sind gesamtschweizerisch nur rund 150000 Personen mit der Produktion einheimischer Lebensmittel beschäftigt. Die Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe ist in den letzten 20 Jahren von 80000 auf rund 55000 gesunken. In der Forstwirtschaft sind es 3330 Beschäftigte, hauptsächlich in den beiden Kantonen Graubünden und Bern [5]. Subventionen und Bundesbeiträge spielen sowohl in der Schweizer Land-, als auch Forstwirtschaft eine zentrale Rolle. Quantitative Informationen zum 1. Sektor liefert die [Karte 36.2].

#### 2. Sektor, Industrie und Gewerbe

Die Schweiz ist arm an Rohstoffen. Entsprechend gibt es wenige Beschäftigte im Bergbau. Erwähnenswert sind der Abbau von Kies (z.B. im Kanton Aargau), von Festgesteinen wie Granit (z.B. in den Gemeinden Vals und Aandeer) und von Salz (z.B. in der Gemeinde Bex). Die Abbaugelände stehen im Zusammenhang mit der Geologie und den vorherrschenden oberflä-

chennahen Gesteinen [Karte 26.1]. Um 1960 erlebte die Schweizer Industrie den Höhepunkt, als rund die Hälfte der Arbeitnehmenden in diesem Sektor beschäftigt war [7]. Der historische Ursprung ist in der Textilindustrie zu finden, in welcher die Industrialisierung als erstes Einzug hielt. In der Folge entwickelten sich ebenfalls die Schwer- und Maschinenindustrie stark, sowie ausgehend aus der Farbproduktion auch die Chemie- und Pharmabranche. Die Uhrenindustrie und die Feinmechanik gewannen ebenfalls an Bedeutung [8]. Heute ist rund ein Viertel der Arbeitsplätze in Unternehmen im zweiten Sektor, die vorwiegend im Mittelland sowie in der Jura-region und im Rheintal angesiedelt sind. Das Baugewerbe mit seinen 80700 Beschäftigten ist heute der wichtigste Industriezweig im 2. Sektor [Karte 37.1]. Seit den 1970er-Jahren sind die Bauausgaben zwar kontinuierlich angestiegen, haben sich aber relativ zum BIP halbiert und belaufen sich im Jahr 2015 auf knapp 65 Milliarden CHF bzw. 10% des BIP [5, 9].

Die wichtigsten Handelspartner für Firmen im 2. Sektor sind die EU, insbesondere Deutschland sowie die USA [10]. Chemische Produkte sind heute die wertmässig am Meisten importierten und exportierten Güter [Diagramme 65.1] [10].

#### 3. Sektor, Dienstleistungen

Der 3. Sektor dominiert heute die Schweizer Wirtschaft. Drei von vier Unternehmen in der Schweiz sind in diesem Sektor tätig und beschäftigen rund 4.9 Mio. Personen [5]. Besonders erwähnenswert ist dabei der Tourismus, der gerade auch in sonst strukturschwachen Regionen Arbeitsplätze geschaffen hat. Mit rund 50 Mio. Logiernächten im Jahr 2016 erwirtschaftete der Schweizer Tourismus eine Bruttowertschöpfung von 16.4 Mrd. CHF. Die Genferseeregion und die Ostschweiz verzeichnet dabei die meisten Logiernächte [5]. Auch der Banken- und Versicherungsbereich ist für die Schweiz ein wichtiges wirtschaftliches Standbein. In der Schweiz sind mit den Grossbanken UBS und Credit Suisse zwei der weltweit grössten Vermögensverwaltern angesiedelt [Karte 201.2]. Auch im Versicherungsbereich gibt es zahlreiche Grossfirmen, u.a. die zweitgrösste Rückversicherung der Welt, die Swiss RE mit Sitz in Zürich. Die Schweiz ist heute auch ein wichtiger Forschungsstandort. Hierzulande werden rund 3.5% des BIP für Forschung aufgewendet. Rund ein Viertel der Erwerbstätigen verfügen über eine Ausbildung mit wissenschaftlich/technologischem Hintergrund [5]. Dazu tragen insbesondere die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich (ETHZ) und Lausanne (EPFL) sowie die zahlreichen kantonalen Universitäten bei [Karte 36.1]. Quantitative Informationen zum 3. Sektor finden sich in [Karte 37.2].

#### Gesamtbild und Einordnung der Schweizer Wirtschaft

Die Wirtschaftskarte der Schweiz vermittelt zusammen mit den statistischen [Karten 36.1, 37.1 und 37.2] ein umfassendes Bild. Dank den Karten sind Branchenabhängigkeiten auch aufgrund quantitativer Angaben klar erkennbar (z.B. Chemie- und Pharmaindustrie in Basel oder das Baugewerbe in den Bergkantonen). Um den strukturellen Wandel über die Zeit nachvollziehen zu können, empfiehlt es sich, ältere Ausgaben des Schweizer Weltatlas hinzuzuziehen. Auch aus den [Karten 40.1, 40.2 und 41.1] zu den Themen Verkehr und Energie lassen sich diverse Wechselbeziehungen in diesem Wirkungsgefüge erkennen. Die [Karten 64.2, 64.3 und 65.2] erlauben den Vergleich der drei Sektoren der Schweizer Wirtschaft in der Situation in Europa. Weitere wirtschaftsrelevante, raumbezogene Fragestellungen im europäischen Kontext (wirtschaftliche Lage, Arbeitslosenquote, Bildung, Einkommensverteilung) werden in den [Karten 66.1, 66.2, 66.3 und 66.4] erörtert. Die [Karten 200.1, 200.2, 201.1, 201.2, 202.2 und 203.1] ermöglichen einen weltweiten Vergleich.

#### Quellen

- [1] Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), Bern (2017). Wirtschaft – Fakten und Zahlen, <https://www.eda.admin.ch/aboutswitzerland/de/home/wirtschaft/uebersicht/wirtschaft---fakten-und-zahlen.html>
- [2] N. Gregory Mankiw and Mark P. Taylor (2017): Economics, 4th Edition, Cengage Learning.
- [3] International Monetary Fund (IMF), Washington D.C. (2017).
- [4] World Bank Group, Washington D.C. (2017).
- [5] Bundesamt für Statistik, Taschenstatistik der Schweiz 2017, Neuchâtel (2017).
- [6] Central Intelligence Agency (CIA), The World Factbook, Langley (2017).
- [7] François Höpflinger in: Historisches Lexikon der Schweiz, Industriegesellschaft (2017).
- [8] Swissinfo, Industrie (2017), <https://www.swissinfo.ch/ger/industrie/28989308>
- [9] Schweizerischer Baumeisterverband, Zahlen und Fakten 2016 (2017).
- [10] Bundesamt für Statistik, Statistik des Aussenhandels der Schweiz 2016, Neuchâtel (2017)